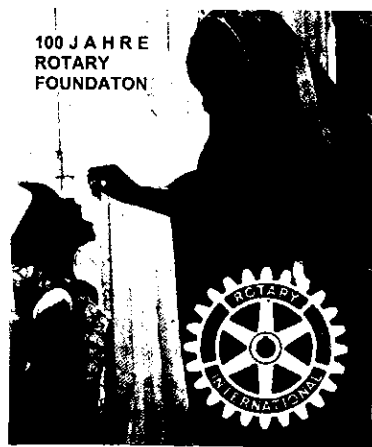


Übrigens...

... sehen Sie, liebe Leserinnen und Leser, in der beigegeführten Abbildung eine asiatische Frau, die gerade einem von Erwachsenenhand gehaltenen Kind den Schluck-Impfstoff gegen Kinderlähmung (Poliomyelitis) in den weit offenen Mund träufelt. Die Bekämpfung der Kinderlähmung ist eines der Projekte, das von der nun 100-jährig gewordenen Rotary Stiftung (Rotary Foundation) seit 1963, ab 1985 als «Polioplus»-Aktion zusammen mit dem Roten Kreuz weltweit bearbeitet wird. Die Impfpfahl geht in die Milliarden. Die Erkrankungszahlen von seinerzeit 350 000 pro Jahr sind heute auf einige wenige Fälle gesunken. Man darf auf die baldige Ausrottung von Poliomyelitis hoffen.

– Service-Clubs. Wie man weiss, wurden im Oberwallis nach «Vorläuferclubs» wie «Valesanni» oder «Union» zahlreiche «Serviceclubs», d. h. Vereine für Vertreter verschiedener Berufe mit dem Ziel gegründet, Freundschaft zu pflegen und – wie die Bezeichnung «Service» = Dienst sagt – der gesellschaftlichen und kulturellen Gemeinschaft und im inneren Clubleben selbst zu dienen. Nach 1954 – dem Gründungsjahr des Rotary Clubs Brig

– entstanden bei uns der Lions Club Oberwallis, der Ambassadors Club, der Kiwanis Club, der Fifty-One Club usw. Sie alle bewegen sich mit Abzeichen, Struktur, Programm und Wimpeln gleichsam als Nachfolgeclubs von Rotary, dessen erster



Club im Jahre 1905 in Chicago von Paul Harris und Kollegen geschaffen wurde. Rotary trägt seinen Namen von der «Rotation» der ersten Mitglieder, die sich wöchentlich einmal reihum in den Büros der Freunde trafen. Das Charakterbild der Serviceclubs hat sich im Laufe der Jahre verändert. Während es heute als «normal» gilt, einem Serviceclub anzugehören, war dies früher umstritten. Man warf Rotary und den anderen Clubs vor, «elitäre Fressclubs» zu sein. George Bernard Shaw sagte etwa: «Where is Rotary going?» – Wohin geht Rotary? – und beantwortete die Frage gleich selbst mit «Rotary is going to lunch», d. h. Rotary geht zum Mittagessen. Viele Clubs treffen sich noch heute wöchentlich einmal zum Mittagessen am Clubsitz. Andere, auch Oberwalliser Clubs wie Brig, begnügen sich mit einem wöchentlichen Abend-Aperitif mit Vortrag und Gespräch. Essen gibt es nur bei «auswärtigen» oder besonderen Gelegenheiten wie Weihnachten, Governorbesuch usw. Die Gründung des Rotary Clubs Brig, der ein «Mutterclub» für die Rotary Clubs Zermatt, Saas-Fee/Saastal und Leuk-Leukerbad wurde, erfolgte seinerzeit nach einer Besprechung mit dem Bi-

schof von Sitten. Dieser hatte Dr. Antonio Di Francesco selig, Professor am Kollegium Brig, beauftragt, die Gründung des politisch und vor allem religiös neutralen Rotary Clubs zu beurteilen. Die Bedenken wegen «religiösem Indifferentismus» und «Nähe zum Freimaurertum» konnten abgebaut werden, da Rotary bei Sitzungen keine «liturgischen Handlungen» kennt. Heute haben die Rotary Clubs auch Geistliche als Mitglieder. Die Präsenzpflcht beträgt 50 % und Rotary ist nicht nur der Elite zugänglich – es nahm sogar mich, einen aus dem «Länggässli» in Agarn/Bezirk Leuk stammenden einfachen Arbeitersohn, auf.

– Der Dienst. Dieser begann für Rotary in Chicago kurz nach der Gründung: Man erstellte als Erstes öffentliche Toiletten. Grössere Formen nahm der Dienstgedanke in der Gründung der Rotary Foundation durch Arch Klumph, Präsident von Rotary International, im Jahre 1917 an. Die Rotary Stiftung bewährte sich seither breit und gut. Die rund 1,2 Millionen Rotarier und Rotarierinnen in 35 399 Clubs – in der Schweiz gibt es 215 Clubs und rund 11 000 Mitglieder – spendeten im Jahre 2015 im Sinne der Rotary Foundation weltweit 380 Millionen US-Dollar an Geld und rund 265 Millionen US-Dollar an Sachwerten für folgende sechs Notbereiche der Menschheit: Krankheitsprävention und -behandlung (darunter das erwähnte Polioplus-Projekt), Wasser und Hygiene (Fehlende Sanitär- und Trinkwasseranlagen), Grundbildung/Alphabetisierung (Lesen/Schreiben), Gesundheit Mutter und Kind (HIV-Tests, Hebammenbildung), Frieden und Konfliktprävention (Friedensseminare und -studien, Jugendaustausch: in der Schweiz betreute Jahresaufenthalte von jeweils rund 100 Jugendlichen aus vielen Ländern), Armut/Wirtschaftsentwicklung (direkte Hilfe, Mikrokredite). Ganz auf dieser Linie liegt das schweizerische rotarische «Mine-ex»-Projekt, das jährlich 800 000 Franken zur Prothesenherstellung für Minenopfer in Asien aufbringt. Die Rotary Clubs und die vielen anderen Serviceclubs haben sich von Freundschaftsvereinen, die sie auch sind, zu sozial denkenden und helfenden Gemeinschaften entwickelt. Deren Mitglieder scheuen sich nicht, wie auch diese Zeitung gelegentlich berichtet, über ihre im Beruf geforderte Verantwortung und Risikobereitschaft hinaus selbst Hand anzulegen (Hands-on-Projekte). Wahrlich: Die Leiden unserer Zeit brauchen Menschen, die Hand anlegen – auch Serviceclubs!

Alois Grichting ist Ingenieur, Volkswirtschaftler, Lehrer i. R., Publizist

WB, 2.6. 2017



Dr. Alois Grichting
alois.grichting@gmail.com